



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Des Alexander Pope Esq. sämtliche Werke

mit Wilh. Warburtons Commentar und Anmerkungen

Enthaltend Den ersten Theil seiner Briefe

Pope, Alexander

Strasburg, 1780

XXIV. An Herrn Cromwell.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54556](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54556)

24. Brief

von Herrn

Pope an Herrn Cromwell.

Den 24 Nov. 1710.

Die Freyheit, und die Vertraulichkeit zu be-
nutzen, die wir bey unsrem Briefwechsel
eingeführet haben, der mehr ein Gespräch, als
schriftliche Unterhaltung ist, sage ich Ihnen ohne
Vorbereitung, daß ich Tycho Brahe nie unter
die Alten gezählet, noch ihn jemal für einen
Bekanntten des Lucans gehalten habe; sehen Sie
es als Mitleiden an, wenn ich nach der Ver-
anlassung, die Sie mir dazu geben, Ihnen nicht
seine ganze Lebensbeschreibung hier mittheile? —
wie er Jahre lang als ein verwünschter Ritter
auf einer gewissen Insel gelebt habe, — und
daß ich Ihnen das Histörchen von der Geble-
terinn eines Dänischen Königs, deren Namen

1 Theil.

N

nicht genannt wird, nicht erzähle. — Aber Sie dauern mich, und ich wollte nicht um alles in der Welt, daß Sie sich länger unter den Geniis und Semidei Manes aufhalten sollten — Sie wissen wo; denn wenn Sie sich einmal dem Monde so weit genähert hätten, so würde ja Sapho Ihre Gegenwart in den Wolken und niederen Gegenden entbehren müssen; den Verlust nicht einmal zu erwehnen, den Drury-Lane daran haben würde, wenn Herr E — sich in der Milchstrasse befände. Diese himmlischen Gedanken bringen mich wieder auf Ihre Priester, die in einem Verstande eine Art Sortilegi sind, weil ihre Lotterie mehr Nieten als Gewinnste hat; und wenn wir die Sache auch von der besten Seite betrachten, so bleiben doch die, welche einsetzen, in Ungewisheit, mittlerweile die Unternehmer ihres Vortheils gewiß sind. Als Boten Gottes sind die Priester, ihrem Stande nach, allerdings heilig, wie die Häfcher, die in des Königs Namen kommen, es auch sind; Sie werden aber zugeben, daß sehr viele von ihnen seltsame Kerl seyn, und sehr wenige das Bild ihres Herrn tragen. — Gleichwohl verfi-

Höre ich Sie, daß ich die guten Priester eben so sehr verehere, als ich die bösen verabscheue; und ich halte dafür, daß wir jene erheben, indem wir diese verwerfen. Ihrer guten Meynung, die Sie über die Uebersetzung des Ovid hegen, kann ich nicht beystimmen; ich denke, daß sie wenig von den Haupttügen des Autors hat — ich meyne die anmuthige Leichtigkeit. Denn wäre der Sinn in der Uebersetzung auch noch so vollkommen, und der Autor sähe sich nicht in Miene, Tracht, und Sitten ähnlich, wäre es eine Entstellung — keine Uebersetzung. Was aber den Psalm angeht, glaube ich, daß David dem Uebersetzer mehr Dank schuldig sey, als Ovid ihm schuldig ist; denn ich finde, daß er den Römer als einen Juden behandelt, und den Juden als einen Römer reden läßt. Ich bin Ihr ic.